

Am Ende der Leseprobe befindet sich der Originaltext zur Sage von Jilocasin mit der dazugehörigen Quellenangabe!

Leseprobe

# Das Drachenpentagramm

Die Wächter der Drachen

Teil 4 Jilocasin

von

**Antke Metzger**

Autor: Antke Metzger  
Coverdesign:  
Lektorat: Isabella Schab  
ISBN: nicht vergeben  
© Antke Metzger

## Träume

Anika lag im alten Zimmer in der Klinik von Dr. Mainert, wo sie während ihres Komas war. So lange sie sich nicht sicher waren, was genau passiert war und wie sie sich vor Rufus schützen konnten, hatten sie beschlossen, dass Anika erst einmal dort blieb. Dr. Mainert erledigte die Formalitäten und nahm sie als Notfallpatienten mit Folgekomplikationen auf. Somit verschaffte er allen einen gewissen Spielraum. Da Anika auch die Nächte zuvor nicht viel geschlafen hatte, wollte sie die Gelegenheit nutzen, um ein wenig zur Ruhe zu kommen. Sie schlief auf der Stelle ein. Doch begann für sie eine Reise in eine andere Zeit.

Sie befand sich im frühen Mittelalter, so wie sie es aus Geschichtsbüchern und Dokumentationen kannte. Es gab keine befestigten Straßen, die Häuser waren einfach aus Stein und spröden Lehmörtel oder aus Holz gebaut. Die Kleidung der Leute war vorwiegend aus Leinen und Wolle oder Fellen. Sie lief durch eine Stadt und versuchte herauszufinden, wo sie war. Sie kam an Händlern vorbei, die mit ihren Karren, gezogen von Ochsen, dastanden und sich unterhielten. Auch wenn ihre Sprache etwas eigenartig war, verstand sie, was sie sich erzählten und erfuhr, dass sie sich in der Zeit von Karl dem Großen im fränkischen Reich befand. Sie wusste, dass sie zu seiner Residenz musste. Dort angekommen, begegnete ihr der dortige Minnesänger und Dichter. Etwas an ihm zog sie magisch an und sie folgte ihm und hörte ihm zu. Karl der Große schätzte den Mann für die Lieder und Gedichte, die er von sich gab, sehr. Anika konnte sich nicht helfen, ihr kam die Stimme und die Art, wie er sich gab, sehr vertraut vor. Als Bardon den Hof verließ, folgte sie ihm. Sie liefen durch einen Wald, als die beiden in der Dämmerung einen verzweifelten Hilfeschrei hörten und diesem nachgingen. Eine junge Frau wurde von ein paar Männern angegriffen. Sie wehrte sich verzweifelt gegen ihre Angreifer, doch die Männer packten sie und zerrten an ihr. Bardon sah dieses und streckte sich angestrengt. Flügel traten aus seinem Rücken und seine Muskeln und Knochen wuchsen schnell und formten sich zu einem Drachen. Die Kleidung, die er trug, zerriss. Seine Haut wurde schuppig und Anika erkannte den Drachen, der nun vor ihr stand. Es war Jilocasin. Er flog der jungen Frau zu Hilfe und streckte die Männer nieder. Die junge Frau brach vor Erschöpfung zusammen und Jilocasin hob sie behutsam auf und trug sie zur seiner Höhle. Ein paar Frauen und Männer, die dem Drachen dienten, kamen und nahmen ihm die Frau ab. Sie zogen sie aus und entdeckten dabei ein Baby, das sie bei sich trug. Jilocasin verwandelte sich wieder zu einem Menschen und wachte über ihren Schlaf. Am nächsten Morgen erwachte sie verwundert. Jilocasin hielt das Baby im Arm und lächelte sie an. „Ich danke Euch für die Rettung.“, sprach sie mit sanfter Stimme. Doch Jilocasin, der sich als Bardon vorstellte, sah sie an und fragte: „Was waren das für Männer, die nach Eurem Leben trachteten?“ Sie begann zu erzählen: „Ich komme aus einem guten Haus und das waren Männer meines Schwagers. Mein Gatte wurde ermordet und da ich nicht gewillt bin, ihn zum Manne zu nehmen, will er uns nun auch töten lassen, damit er Haus und Hof übernehmen kann. Er drohte mir damit, Leonhard zu töten, wenn ich ihn nicht heiraten wollte. Daraufhin bin ich geflohen, damit meinem Kind nichts geschieht und wurde von den Männern verfolgt, bis ihr mich gerettet habt.“ Sie senkte den Blick. Jilocasin gab ihr das Baby zurück und sah sie liebevoll an. „Bleibt, solange Euer Herz begehrt. Bei mir seid Ihr in Sicherheit.“ Er genoss ihre Gesellschaft und sie lauschte vergnügt seinen Liedern und Gedichten. So erfuhr sie mehr von ihm und es dauerte nicht lange, bis sie erfuhr, was und wer er in Wirklichkeit war. Doch war die Frau ihm bereits verfallen und blieb an seiner Seite. Jilocasin liebte sie und freute

sich über die gemeinsame Zeit. Das Bild verschwamm und es mussten einige Jahre vergangen sein, denn die Frau war schwanger. Jedoch starb sie im Kindbett und Jilocasin war untröstlich. Er kümmerte sich aber um die beiden Kinder und er lehrte sie nur Gutes und die edelsten Tugenden und machte aus beiden tapfere und gerechte Ritter. Die beiden Brüder gelangten zu großer Ehre und eroberten sich das Anwesen zurück, was dem älteren Bruder genommen worden war. Sie selbst nannten sich die Ritter des Drachen. Jilocasin verließ sie und ging nach Anarmur. Als der ältere Bruder starb, folgte der jüngere seinem Vater. Da sich der Jüngere aber kaum jemals in einen Drachen verwandelt hatte, behielt er das Menschsein bei.

Anika erwachte. Was war das eben? Jilocasin? Hier in dieser Welt? Und wenn das stimmte? Anika begann sich an die anderen Träume zu erinnern. Sie erlebte die Träume von Sindile als eine Art Erinnerung an eine vergangene Zeit. Was zur Hölle hatte das nur zu bedeuten? Sie stand auf und ging auf dem direkten Weg zu Dr. Mainert. „Klaus, ich brauche sofort einen Rechner mit Internetzugang.“, fiel sie mit der Tür ins Haus. „Was ist passiert? Ich dachte, du wolltest dich ausruhen.“ „Nun, das weiß ich auch noch nicht genau, aber um das herauszufinden, muss ich recherchieren.“, erwiderte sie ihm eher nachdenklich. Klaus stand auf und verschloss die Bürotür. „Nimm meinen Rechner.“ Anika setzte sich auf seinen Bürostuhl und begann, auf der Tastatur zu tippen. Klaus schaute ihr verwundert über die Schulter, sagte aber keinen Ton. Anika brauchte nicht lange, um zu finden, wonach sie gesucht hatte. Anika lehnte sich zurück und die Gedanken überschlugen sich in ihrem Kopf.

„Wie konnte ich nur so blind sein?“ „Was meinst du? Und was hat die Seite zu bedeuten? Jilocasin? Hier in dieser Welt - in der Zeit von Karl dem Großen?“, fragte er sie erstaunt. „Genau das ist es, was ich wissen wollte. Dieser Legende nach war Jilocasin hier in unserer Welt, was bedeutet, dass die Tore nie wirklich verschlossen waren.“, dachte sie laut. „Das glaube ich nicht. Anarmur wurde von Drachen erschaffen. Jilocasin und auch andere Drachen besitzen noch ganz andere Fähigkeiten.“ Anika überlegte. Warum träumte sie diese Legende? Was wollte diese ihr sagen und wenn das der Wahrheit entsprach, was war mit ihren anderen Träumen? Nun, über diese Dinge gab es keine Aufzeichnungen, oder doch? Was war mit dem Schwert? Dinutay Talavis, es war auch hier. Sie träumte doch davon, wie Sindile es dem Jungen brachte, bevor er nach Anarmur ging, ohne durch ein Tor zu müssen. Er erschuf sich sein Tor selbst... Konnte das sein? Anika schaute Klaus an. „Was ist los?“, wollte er wissen. „Bin ich wirklich so blind gewesen?“, fragte sie ihn, wobei sie sich selbst die Frage gestellt hatte. „Was meinst du? Anika, was ist los?“ Anika berichtete Klaus grob von den Träumen, die sie hatte, bevor sie nach Anarmur kam, dass sie vorher schon Kontakt zu Lucas hatte und ihre Vermutung: „Was ist, wenn ich eine Nachfahre von Sindile bin? Das Letzte, was ich geträumt hatte, war, dass er hierher zurück kam. Das Schwert war bei der Familie von Ecke. Der Großvater wusste, dass jemand kommen würde, um es zu holen. Diese Legende stimmt auch, da sie all die Jahrtausende überlebt hat.“ „Anika, weißt du, was du da redest? Das würde bedeuten...“ - „...dass Jilocasin weit über zweitausend Jahre alt sein muss. Ja und ich habe seine Geburt gesehen. Und nicht nur das, wenn ich mich noch daran erinnern könnte, wüsste ich auch, wie ich von hier aus nach Anarmur kommen könnte.“, beendete sie seinen Satz. „Anika, ich weiß nicht, ob es so eine gute Idee ist. Wir kennen die Auswirkungen nicht.“, gab er zu bedenken. „Und doch ist es gerade die einzige Möglichkeit zu handeln. Rufus wartet doch da draußen auf mich. So kann ich ihm entfliehen,

ohne dass er davon Wind bekommt. Es ist geweihter Boden, er kann nicht hinterher. Was also sollte passieren? Zudem muss ich dringend in die Bibliothek, ich muss es wissen.“, entgegnete sie ihm. „Sollten wir nicht Lucas informieren? Ich glaube nicht, dass er sonderlich begeistert sein wird, wenn du plötzlich vor ihm stehst. Zumal wir ihm immer noch nicht von Rufus berichtet haben.“, hakte er nach. „Das lass getrost meine Sorge sein. Das werde ich mit ihm klären.“ Anika konzentrierte sich darauf, was sie geträumt hatte. „Die vier Elemente, aber wie war die Reihenfolge? Wasser, Feuer,...? Nein. Aluret ist Erde und mit Luft muss es enden. Oh Anika, denk nach.“, begann sie in den Erinnerungen der Träume zu wühlen. „Ich bin mir nicht sicher, ob du es wirklich wagen solltest. Du weißt genauso gut wie ich, dass es sehr wichtig ist, dass es richtig gesprochen werden muss. Ein Fehler - und du kannst tot sein!“, warnte er sie. „Das weiß ich selbst. Was meinst du wohl, warum ich es zuerst in unserer Sprache zusammensetze? Damit ich nicht versehentlich einen Fehler begehen kann. Zudem muss ich noch dabei das Pentagramm in die Luft zeichnen und auch das muss in einer bestimmten Abfolge geschehen. Solange ich mir nicht hundertprozentig sicher bin, werde ich es nicht versuchen. Mir bleibt wohl doch nichts anderes übrig, als mit Lucas zu reden. Vowag Lucas.“ Klaus schaute sie verwundert an, da sie es aussprach, ohne irgendwie auf Konzentration oder ähnliches zu achten. Zu seiner Verwunderung erschien Lucas wie ein durchsichtiger Geist. Auch Lucas schien etwas überrascht zu sein. „Vivien? Woher...?“ „Ich habe keine Zeit für Erklärungen. Rufus ist hier. Ich muss mit Micha reden. Ich habe eine Ahnung, was geschehen sein könnte. Ich brauche Informationen von Jilocasin oder aus der Bibliothek. Es gibt eine Formel, die es mir ermöglicht, nach Anarmur zu kommen ohne das Tor zu benutzen. Ich habe mal davon geträumt. Bitte frag Jilocasin danach, vielleicht hat ihm sein Vater das Wissen weitergegeben.“, erklärte sie, ohne ihn weiter zu Wort kommen zu lassen. „Was genau brauchst du?“, fragte er, da Lucas die Wichtigkeit begriff. „Es beginnt mit den vier Elementen und dass ich das Pentagramm in die Luft zeichnen muss. Ich versuche mich daran zu erinnern, aber ich weiß nicht, welche Auswirkungen es haben wird. Vielleicht kann auch Jilocasin was dazu sagen. Wir reden nachher weiter.“ Lucas verschwand.

Vivien konzentrierte sich auf Micha und sah ihn in der Schmiede stehen. „Mylady, was ist geschehen?“, fragte er verwundert. „Micha, ich muss was von dir wissen. Aus welchem Metall hast du den Drachen geschmiedet?“ „Welchen Drachen?“ gab er nur verwundert zurück. „Na, den Drachen, den ich Jessica geben sollte.“, sagte sie etwas verwundert „Sorry, aber ich weiß immer noch nicht, wovon du redest. Ich hab nie einen Drachen für Jessica geschmiedet.“ Anika überlegte kurz. „Du hast dich auch nicht von mir verabschiedet, als ich das erste Mal hierher zurück gekommen bin?“, fragte sie ihn. „Nein, warum auch? Es war ja klar, dass du wiederkommen würdest. Nun gut, ich war etwas überrascht und enttäuscht, dass du so gegangen bist. Aber ich habe mir nichts weiter dabei gedacht.“, sagte er. „Rufus!“, gab Anika nur von sich. „Dieser hinterhältige Dämon?“, fragte Micha verwundert. „Micha, sag bitte Lucas, dass ich weiß, was geschehen ist. Rufus hat uns erneut aufs Kreuz gelegt. Und mit Sicherheit steckt auch Damian dahinter. Ich werde dir alles erklären, wenn ich wieder da bin. Sag Lucas, dass ich auf ihn warte.“ Klaus schaute Anika an. „Was ist los?“, fragte er verwundert. „Rufus hat mir in Gestalt von Micha einen geschmiedeten Drachen für Jessica gegeben - und das war, nachdem Jilocasin ihn verbannt hatte. Ich weiß zwar nicht genau, wie er es gemacht hat, doch war er in diesem Drachen, als ich hierher zurückgekommen bin. Da ich glaubte, dass er von Micha sei, gab ich ihn Jessica. Als wir gestern im Garten saßen, sprachen wir über Jilocasin. Nachdem sein Name fiel, löste sich

Rauch aus dem Drachen und Rufus verfolgte uns bis zur Tür. Und wenn Rufus nun hier ist,...“ erklärte Anika. „... dann wird ihm Damian bald folgen.“, schloss Klaus den Satz ab. Anika fing kaum merklich zu schwanken an. Klaus schaute sie genau an. „Du solltest dich ausruhen. Die Magie, die du eingesetzt hast, erfordert scheinbar sehr viel Energie.“ Erst jetzt bemerkte auch Anika, dass sie sich sehr müde fühlte. Sie ging in ihr Zimmer und legte sich aufs Bett. Sie genoss die Ruhe und versuchte erneut, sich zu konzentrieren.

Sie versuchte sich die Szene mit dem Pentagramm ins Gedächtnis zu rufen. Doch Anika war zu erschöpft und schlief ein. Schatten tauchten vor ihrem geistigen Auge auf und verschwanden wieder. Dann sah sie die toten Gesichter von Ikon und Nano. Auch diese verschwanden erneut. Anika spürte, wie sie sich im Schlaf anspannte. Lass los, dachte sie bei sich, je mehr ich es erzwingen, umso schwerer wird es. Sie atmete tief durch und konzentrierte sich darauf, locker und entspannt im Bett zu liegen. Es wurde schwarz um sie herum, doch als sie die Augen öffnete, stand sie neben Sindile vor Diebrick, der ihm sagte, dass alles seinen Gang gegangen war. Anika konzentrierte sich ganz auf die Handbewegung von Sindile und prägte sich die Wortfolge genau ein. Sie hatte das Gefühl mit ihm zu verschmelzen. „Aluret, Vaqutn, Senigos, Enaer, at Serving sapa umbasim vovag, tumata at uscor tantulos, albaran lintem ak at magaterem inyans.“ Währenddessen verfolgte sie seine Hand, die in der Luft das Pentagramm zeichnete.

Anika erwachte. Sofort stellte sie sich hin und wiederholte den Vorgang. Sie konzentrierte sich auf die Vorhalle mit dem Pentagramm, zeichnete dieses in der Luft nach und sprach dabei die Formel. Klaus sah nur noch, wie sich das blaue Licht in Rauch auflöste, als er das Zimmer betrat. Anika stand nun in der Vorhalle. Sie schloss die Augen, suchte Lucas in der Burg und ging in sein Arbeitszimmer. „Kein Wunder, dass ich dich nicht finden kann, wenn du bereits hier bist. Aber erklär mir mal bitte, wie...?“ „Uralte Magie.“ Anika brach bei diesem Satz in seinen Armen zusammen. Lucas setzte sie auf einen Stuhl und nahm das Pantendotum aus seinem Schrank. Er gab ihr zwei Tropfen davon und flößte ihr Wasser in den Mund, wobei er eine Formel sprach: „Nortus Spantorem ang Aquilaga et ang Vaqutn nen dio vis, ak humgamus vis, nagbanipart intua vis stagathan!“ Anika kam wieder zu sich. „Geht es wieder?“, fragte Lucas. Anika nickte. „Et nane vos et sa tungvestris. Vivien, was hast du dir dabei gedacht? Bist du nun von allen guten Geistern verlassen?“ Lucas Stimme war nun streng und tadelnd. Anika, die in dieser Welt Vivien war, antwortete nicht. Ihr selbst war bewusst, dass sie nicht nur leichtfertig, sondern auch gefährlich gehandelt hatte. Lucas schaute sie auffordernd an. „Du bist mir Antworten schuldig.“, sagte er. „Ich weiß gerade nicht, wo ich anfangen soll.“, begann sie noch leicht benommen. „Dann fang mal damit an, warum Rufus in deine Welt gelangt ist?“, schlug er ihr vor. „Micha, ich meine Rufus, der sich als Micha ausgab, gab mir einen geschmiedeten Drachen für Jessica, als wir uns verabschiedeten.“ „Ihr habt euch damals nicht verabschiedet.“, unterbrach Lucas verwirrt. „Das weiß ich ja jetzt auch. Ich dachte damals, dass Micha vor mir stand. Er gab mir den Drachen. Ich gab ihn Jessica und sie trug ihn immer bei sich. Als wir uns gestern im Garten der Klinik unterhielten, fiel der Name Jilocasin. Dabei stieg plötzlich Rauch aus dem Drachen, der bei ihr in der Tasche war und Rufus jagte uns kurz darauf hinterher. Wir waren zum Glück schnell genug, um ihm zu entkommen und haben in der Klinik Schutz gefunden.“

Anika erzählte ihm alles, was geschehen war, bis ins Detail. Vom Traum und den Erinnerungen, die sie an die alten Träume hatte. Lucas hörte ihr aufmerksam zu. „Darum muss ich unbedingt in die Bibliothek. Ich hoffe Aufzeichnungen zu finden, ob ich eine der Dinutays bin. Sindile war bereits ein Wächter. Das würde auch so einiges erklären. Zum Beispiel...“ „...dass wir schon Kontakt hatten seit deiner Kindheit.“, beendete er den Satz. „Und warum wir so wichtig sind für die Zukunft. Außer mir gibt es nur noch meine Schwester. Sie hat auch die Gabe, aber sie hat sich nie auf diese Welt eingelassen. Somit bin ich die letzte der Blutlinie.“ „Und wie bist du hierher gekommen? Was war das eben mit der alten Magie?“, fragte er sie. „Lucas, begreifst du es denn nicht? Wenn ich wirklich die Nachfahrin von Sindile bin, fließt in meinem Blut die alte Magie der Drachen.“, antwortete sie ihm. „Jilocasin konnte oder wollte mir zu dem Vorgang nichts sagen und Micha sucht vermutlich immer noch verzweifelt nach dem Pergament.“, berichtete Lucas ihr. „Dann sollten wir ihn erlösen. Ich möchte eh runter und mir Gewissheit verschaffen.“ Vivien und Lucas gingen gemeinsam hinunter.

„Micha? Du brauchst nicht mehr zu suchen. Wir haben gefunden, wonach wir gesucht haben!“, rief Lucas in die Bibliothek. Irgendwo ganz hinten kam seine Stimme. „Okay, aber dafür bin ich auf etwas gestoßen, das dich interessieren könnte!“ Seine Stimme wurde immer klarer und er kam hinter einem der vielen Regale hervor. Er schaute einen Moment lang erschrocken, als er Vivien entdeckte, lächelte dann aber breit und umarmte sie freudig. „Wie...?“, fragte er, doch Vivien winkte ab. „Später. Was hast du gefunden?“ „Das hier.“ Micha hielt ein Pergament in der Hand. „Es ist eine der ersten Aufzeichnungen vom Schwert Dinutay Talavis. Aber nicht das ist das interessante daran, sondern dass es noch ein Schwert zu geben scheint...“ „...den Drachentöter.“, beendete Vivien Michas Satz. Lucas und Micha schauten sie fragend an. „Na, ich habe davon geträumt.“ Vivien atmete tief durch. „Avith hat es geschmiedet, um Atiu während des Hohen Rates zur Strecke zu bringen. Emons, Ikon und Nano verloren ihr Leben dabei, als sie sich schützend vor Atiu stellten und dieser mit Sindile die Flucht ergriff, kurz bevor er Anarmur erschuf.“ Lucas und Micha schauten Vivien nur noch ungläubig an. „Was?“, fragte Vivien die beiden. „Jetzt weiß ich, warum Nicolas wollte, dass du seinen Platz einnimmst. Woher weißt du das?“, fragte Micha erstaunt. „Das ist eine längere Geschichte.“, erwiderte Lucas, der verstand, dass Vivien ihnen einen von ihren Träumen erzählt hatte. Doch verstand er nun auch, dass es um viel mehr ging, als nur zwei Welten zu vereinen. „Wo hast du es gefunden?“, wollte Vivien wissen. „Komm mit, ich zeige es dir.“ Micha verschwand wieder zwischen den Regalen.

Vivien wurde erst jetzt bewusst, wie weitreichend diese Sammlung wirklich war. Sie erinnerte sich an die Hallen von Tingkatlar und fragte sich, ob diese Rollen auch hier aufbewahrt wurden. „Aus diesem Fach habe ich sie genommen.“ Micha blieb vor einem voll bepackten Regal stehen, das über und über mit Pergamentrollen gefüllt war. Vivien schaute sich um. Instinktiv fuhr sie mit der Hand an den Pergamenten entlang. Sie spürte, dass es noch mehr zu finden gab, als das, was sie sowieso schon wusste. Sie ging am Regal entlang und fuhr mit der Hand weiter über die verstaubten Rollen. Micha schaute ihr nur staunend zu. Sie fühlte mit einem Mal ein Kribbeln in den Fingern. Sie fuhr nur über drei Rollen. Bei zwei wurde das Kribbeln schwächer und so griff sie nach der dritten und zog sie heraus. „Gib mir bitte mehr Licht.“, bat sie Micha. Sie versuchte die Schrift genauer anzuschauen, doch das Licht war zu dunkel, um sie genau lesen zu können. Sie nahm das Pergament mit nach

vorne. „Was hast du da?“, fragte Lucas, der auf sie gewartet hatte. „Nicht, was eigentlich gesucht hatte, aber es scheint wichtig zu sein.“, sagte sie nachdenklich, entrollte erneut die Schriftrolle und breitete sie auf dem kleinen Tisch neben den Sesseln aus. Der Text darin war in Runen verfasst. „Ich brauche eine Weile, bis ich das übersetzt hab.“, sagte sie leicht enttäuscht. „Lass mal sehen.“ Lucas überflog das Pergament. „Es wurde von einem Druiden verfasst, der zu Zeiten von Atiu lebte. Es geht um den Drachentöter. Hier steht: Mit dem Blut des Schmiedes wurde es geschmiedet und kann ...“ „... und kann nur mit des Schmiedes Blut wieder zerstört werden.“, beendete Vivien den Satz. Lucas und Micha schauen sie erneut an, als glaubten sie nicht, was sie soeben hörten. „Oh nein, ich werde Ecke nicht dafür opfern!“ „Was redest du da?“, wollte Lucas wissen. Micha stand nur da und verstand gar nichts mehr. „Nachdem Sindile Avith nieder gestreckt hatte, nahm er den Drachentöter an sich und schwor, dass er ihn zerstören würde. Darius hatte einen Bruder, der bei dem Krieg jedoch sein Leben ließ, bevor er das Versprechen an Atiu einhalten konnte. Er wusste von dem Schwert und wer es geschmiedet hatte. Avith schmiedete es, nachdem er erfuhr, dass sein Vater Dinutay Talavis erschaffen hatte. Nur damit konnte er sicherstellen, dass er ein ebenbürtiges Schwert besaß und wiegte sich so in Sicherheit. Doch Sindile stand vor der Wahl, Dinutay Talavis in Sicherheit zu wissen, was er Atiu versprochen hatte, oder den Drachentöter zu zerstören. Beides ging einfach nicht. Also beschloss er, dass das Schwert verschwinden musste. Für immer. Er kam damit nach Anarmur. Und verursachte damit die Teilung der Kontinente in unserer Welt, und in Anarmur sorgte er damit dafür, dass die Dämonen frei kamen.“ Alle Erinnerungen an die Träume waren wie auf einem Schlag wieder da, als wären sie nie weg gewesen!

„Wie lange hast du diese Träume schon?“, wollte Lucas von ihr wissen. „Ich hatte sie bereits einige Zeit, bevor ich hierher kam. Vielleicht schon mein Leben lang, ich weiß es nicht. Von Sindile und Diebrick träumte ich jedenfalls kurz vorher.“, gab sie ehrlich zu. „Und es kam dir nie in den Sinn, mir vorher davon zu erzählen?“ Lucas' tadelnde Stimme wirkte etwas verärgert. „Lucas, ich schenkte dem allem keine Bedeutung. Für mich waren es nur Träume. Mein Leben war ein Trümmerhaufen, bevor ich hierher kam. Ich sah sie eher als ein Wegweiser und dann wieder doch nicht.“, gestand sie. „Wie meinst du das?“, wollte Micha wissen. „Erst dachte ich, sie entspringen meiner Fantasie. Dann bemerkte ich, dass ich hin und her gerissen war zwischen einer Fantasiewelt und meiner Realität. Ich entschied mich damals für die Realität und vergaß die Träume, die mir das Leben dort noch mehr erschwerten.“, berichtete sie von dem, was ihr dazu noch einfiel. „Und das, nachdem wir die ganzen Jahrzehnte darauf aufgebaut hatten, dass du kommst. Ich war doch bei dir, als du mich gerufen hast. Und sagte dir, dass es nicht mehr lange dauern würde.“, entgegnete ihr Lucas. „Ich wusste doch nicht, was real und was nicht real war zu der Zeit! Klar gab es viele Zeichen, dass es mehr als nur Fantasie war, aber ich hatte die Wahl, mich von dem zu entfernen und ein normales Leben zu führen, was mir nebenbei nicht gelang, oder aber als Durchgeknallte irgendwann in einer Psychiatrie zu landen. Ich begriff ja auch erst, dass es keine Fantasie war, nachdem ich hier getauft worden war. Doch die Träume brachte ich erst jetzt damit in Verbindung, als ich träumte, dass Jilocasin in unserer Welt lebte. Also stellte ich Recherchen an, um herauszufinden, was das zu bedeuten hatte. Jilocasin lebte tatsächlich in meiner Welt und er hatte Kinder. Nicht nur das von mir. Er hatte bereits eine Frau wie mich an seiner Seite verloren.“, berichtete sie weiter. „Okay, nur damit ich das jetzt verstehe...“, warf Micha ein: „Du hast das alles geträumt? Von Jilocasin, Sindile, dem Drachentöter und alledem?“ „Ja, genau das will ich damit sagen, Micha! Ich bin hier, weil ich

Gewissheit haben will, dass ich die Nachfahrin von Sindile bin. Denn wenn dem so ist, bin ich die Wächterin der Drachen. Dann habe ich die Magie der Drachen in mir und habe somit eine größere Bürde zu tragen, als ich mir je bewusst war.“, sagte sie hart. „Okay Leute, das muss ich erst mal verdauen.“, erwiderte Micha. „Ich glaube, wir können alle eine Pause gebrauchen.“, stimmte Lucas dem zu. „Geht nur. Wenn du nichts dagegen hast, würde ich gern mit Jilocasin alleine reden.“, sagte Vivien und Lucas nickte ihr zustimmend zu.

Vivien stand auf dem Plateau und rief: „Ak vovag Jilocasin.“ Der Drache trat aus der Finsternis heraus. „Du hast es von Anfang an gewusst, oder?“ Vivien war es egal, ob Jilocasin nun auf sie böse war oder nicht, weil sie ihn noch nicht einmal begrüßte. Sie war auch sauer, dass er sie nicht einmal eingeweiht hatte. „Ja und ich weiß, was Du von mir willst. Vivien, diese Erkenntnis hat in dir reifen müssen. Glaubst Du allen Ernstes, du hättest es angenommen, wenn ich es dir einfach so zum Besten gegeben hätte? Erinnerst Dich an jenen Tag, als du getauft wurdest!“ Vivien dachte einen Moment lang nach und musste ihm Recht geben. Sie war kurz davor gestanden, ihr Leben zu verlieren, wenn Lucas sie nicht rechtzeitig zur Vernunft gebracht hätte. „Wo warst du all die Jahre, als ich dich gebraucht habe? Warum konntest du nicht früher zu mir kommen?“, fragte sie ihn. „Ich war immer bei dir und hatte ein wachsames Auge auf dich. Auch wenn dein Leben nicht so friedlich und leicht verlaufen ist, so hat es dich doch zu dem gemacht, was du heute bist. Du bist eine Kämpferin durch und durch. Nichts kann dich so leicht zu Fall bringen und das war etwas, das ebenfalls in dir reifen musste.“, sagte er sanft. „Bitte sagt mir: bin ich die, die ich zu sein scheine? Bin ich die Nachfahrin von Sindile und somit eine Wächterin der Drachen?“, wollte sie dann endlich von ihm wissen. „Warum stellst du mir eine Frage, auf die du die Antwort bereits kennst?“, stellte er die Gegenfrage. „Weil ich die Gewissheit dafür brauche, um damit leben zu können!“, antwortete sie dem Drachen. „Ich habe dir die Antwort darauf gegeben, aber auch diese musste erst reifen, damit du sie akzeptieren kannst.“ Vivien hasste es, wenn sie kein klares Ja oder Nein bekam. „Besinne dich auf deine Fähigkeiten.“ Mit diesen Worten verschwand Jilocasin wieder in die Dunkelheit. Vivien hätte ihn gerne noch nach seinen anderen Kindern befragt, doch war das auch nicht allzu relevant für sie, dass sie es nun so hin nahm.

Vivien stand vor Lucas' Arbeitszimmer und atmete nochmal tief durch. Gerade als sie anklopfen wollte, hörte sie schon seine Stimme: „Komm rein!“ Er stand wie so oft am Fenster, den Blick aufs Meer gerichtet. Er wirkte angespannt und nachdenklich. Er drehte sich nicht zu ihr um und bot ihr keinen Wein an. Die Situation erinnerte sie an jenen Tag, als er erfuhr, dass Nicolas sich für sie geopfert und sie es zugelassen hatte. „Was ärgert dich so?“, wollte Vivien nach einigen Minuten des Schweigens wissen. Seine Wangenmuskeln zuckten und Vivien spürte erneut seine Verärgerung. „Ich habe dem wirklich...“, begann sie, wurde dann aber unterbrochen. „Das ist es nicht und das weißt du auch.“, gab er kalt zurück, ohne den Blick vom Meer abzuwenden. „Und ich dachte, ich habe es eben ausreichend erklärt. Ich musste mich so entscheiden. Ich konnte nicht mehr in der vagen Vermutung leben, ob es wirklich noch eine weitere Welt gab, für die ich auserwählt wurde, diese eines Tages zu beschützen. Ich musste dort zurechtkommen.“, verteidigte sie sich schon vorab. „Und wie oft haben wir dir gepredigt, dass du dem nicht nachgeben sollst? Vivien, ich hatte dich an der Taufe fast verloren. Erst jetzt begreife ich, warum.“ Er drehte sich zu ihr um und schaute sie eindringlich an. „Diese Welt hätte dich fast verloren.“ Vivien wurde nun wütend.

„Ach so, was soll das heißen? Dass du dir die ganze Zeit über bewusst warst, wie wichtig ich in Wirklichkeit bin? Wusstest du etwa, dass ich nicht nur Torwächterin, sondern auch eine Wächterin der Drachen werde?“ Lucas holte Luft. „Nein, aber scheinbar hast du es gewusst. Du warst von Anfang an besessen darauf, das Herrschaftsritual zu vollziehen, obwohl du wusstest, wie gefährlich es war.“, entgegnete er ihr scharf. „Ja, weil ich dir nur so helfen konnte. Ohne das Herrschaftsritual wäre ich nicht imstande gewesen, Jilocasin zusammen mit dir unsere Seelen zu verschreiben und damit los zu lösen, was aus deiner Welt noch an dir haftete. Ich begreife doch auch erst jetzt, was das alles für Ausmaße annimmt. Glaubst du wirklich, ich bin da so scharf drauf? Weißt du eigentlich, was es für mich jetzt bedeutet?“, fragte sie ihn mit fester Stimme. „Ja, dass du nun über mir stehen wirst.“, gab er kleinlaut von sich. „Nein, Lucas, das tue ich nicht und ich werde das niemals tun. Wir sind seit der Seelenverschreibung auf einer Ebene und das wird sich niemals ändern. Vergiss nicht, dass meine Seele dir gehört, nicht umgekehrt.“ Lucas drehte sich wieder zum Fenster. Nach einigen tiefen Luftzügen hatte Vivien sich wieder beruhigt. Vorsichtig legte sie ihre Hand auf seine Schulter. „Niemand würde ich es wagen, mich über dich zu stellen. Lucas, weise mich jetzt bitte nicht ab. Ich brauche dich. Ohne dich schaffe ich das nicht.“ Lucas drehte sich wieder zu ihr: „Selbst wenn ich es wollte, könnte ich es nicht fertig bringen, dich im Stich zu lassen.“ Er zog sie in seine Arme. „Es tut mir leid, wenn ich dich in irgendeiner Art enttäuscht haben sollte.“, sagte sie zu ihm. „Hast du nicht. Ich hätte mehr für dich da sein müssen. Es muss schwer gewesen sein.“ Er löste die Umarmung und schaute sie an. Sie erwiderte den Blick. „Auch wenn ich mit dem Verstand gehandelt habe, wusste mein Herz immer, wo mein Platz wirklich ist.“, gestand sie Lucas und auch sich selbst ein. Sie schauten sich noch einen Moment lang an, ehe sie sich küssten.

## **Alte Magie**

Vivien suchte nach weiteren Hinweisen, die Ihre Vermutung bestätigen würden, wo Sindile den Drachentöter versteckt haben könnte. Außerdem suchte sie nach Möglichkeiten, wie sie die uralte Magie verwenden konnte, ohne gleich jedes Mal fast in Ohnmacht zu fallen. Um Rufus zu täuschen, verwandelte sich Jessica häufiger in Vivien. Sie ließ sich hier und da am Fenster blicken und verschwand dann wieder. Rufus hingegen verwandelte sich oft in einen Obdachlosen, der vor dem Krankenhaus herumlungerte, beobachtete die Leute und wer so hinein und hinaus ging. Er versuchte hin und wieder Jessica oder einen der anderen anzugreifen, doch waren sie vorgewarnt und wussten ihn leicht abzuwehren. Jessica berichtete Vivien von seinen neuen Attacken. Lars behielt das Tor im Auge, da er dort in der Nähe wohnte und bemerkte auch zunehmend, dass sich dort immer wieder fremde, komische Gestalten aufhielten. Vivien war klar, dass es nur Rufus' Spione sein konnten. Vivien blieb somit in Anarmur und übte mit der neuen Magie umzugehen. Sie wurde von Mal zu Mal immer stärker. Sie probierte das Weltentor erneut aus. Zwar war sie wieder deutlich geschwächt, aber nach zwei Tagen war sie in der Lage, das Tor erneut zu beschwören, ohne dass sie anschließend zusammenbrach.

Sie saß in der Bibliothek und war am Lesen. „Vivien?“, fragte Lucas, bevor er den Raum betrat. „Ja, ich bin hier.“ Sie studierte gerade eine Schriftrolle aus der hinteren Abteilung. Es ging darin um den Stammbaum von Darius und um die erste Dynastie des Schmiedehandwerks. Viele Namen kamen ihr aus ihren Träumen so vertraut vor. „Kommst

du voran?“ Lucas stellte ihr einen Kelch Wein auf den kleinen Beistelltisch, den sie sich dazu gestellt hatte, da sie den anderen Tisch mit gelesenen Schriftrollen belagerte. „Ich stoße immer wieder auf interessante Erkenntnisse, aber es ist mir nicht einleuchtend, wie mir das in unserer Sache weiterhelfen soll. Aber zumindest bin ich mir sicher, dass Ecke der Nachfahre von Jedrick ist. Sieh her.“ Sie fuhr mit dem Finger die Linie von Darius Bruder, der dessen Onkel Rangna Lodbrok war, nach und landete bei Martin. „Nicolas muss es noch ergänzt haben, bevor...“ Vivien wollte es nicht aussprechen. „Sieh, die Tinte hier ist neu.“ Vivien schluckte schwer. Lucas schaute sie an und sah, dass ihr die Tränen in den Augen standen. „Vivien, du bist nicht schuld an seinem Tod. Hör auf, dir Vorwürfe zu machen.“, sagte er sanft. „Ich muss nur immerzu daran denken. Was ist, wenn ich mich früher an die Träume erinnert hätte? Hätte ich seinen Tod dann verhindern können?“ Sie sah ihn fragend an. „Vivien hör auf. Jilocasin besitzt die alte Magie, doch auch er unterliegt der Geisterwelt und seinen Regeln, die er sehr weise genutzt hat. Und du warst es, die mir gezeigt hat, dass es so ist. Warum stellst du es dann jetzt in Frage?“, wollte er von ihr wissen. „Ich stelle es nicht in Frage, doch ist diese Art der Magie so mächtig, wie ich glaube, dann hätten wir es verhindern können. Wenn ich mich doch vorher an die Träume erinnert hätte.“, widersprach sie ihm. „Dann hätte es Jilocasin getan und dir hätte die Magie in der Geisterwelt nichts genutzt. Es hätte nichts an dem geändert, wie es geschehen ist. Wir sollten uns jetzt darauf konzentrieren, dass wir Damian das Handwerk legen und das für alle Zeit der Welt.“, gab er bestimmt zurück. „Du hast Recht.“ Vivien wischte sich die Tränen aus den Augen.

„Hast du noch was über den Drachentöter herausgefunden?“, fragte er, um sie abzulenken. „Ich bin mir nicht sicher.“ Vivien nahm eine andere Pergamentrolle in die Hand. „Hier ist eine Aufzeichnung von einem Schmied, den ich aus meinen Träumen kenne. Er war eines der ersten Opfer von Avith im Hohen Rat. Lord Rörik von Dorestad. Er schreibt hier etwas davon, dass ein Schwert, das mit Drachenblut geschmiedet wurde, jedes andere Schwert zerstören kann.“, begann sie zu erzählen. „Das ist doch gut!“, warf er ein. „Lucas, ich hab den Kampf zwischen Sindile und Avith gesehen, der Drachentöter war Dinutay Talavis ebenbürtig. Doch der Drachentöter wurde aus Aviths Blut geschmiedet und Dinutay Talavis mit dem Blut von Atiu. Dieser Schriftrolle nach hätte Dinutay Talavis den Drachentöter zerschlagen müssen.“ Lucas schaute Vivien an. „Was willst du damit sagen?“ „Wenn Rörik nicht falsch lag, dann muss der Drachentöter mit etwas anderem geschmiedet worden sein. Mit etwas, das dem Drachen ebenbürtig ist. Sindile tat gut daran, damals dem Schmiedejungen das Leben zu lassen. Sein Tod und auch ein Freitod von Ecke oder seines Großvaters würde den Bann vom Drachentöter nicht brechen. Dessen bin ich mir fast sicher.“ Lucas schaute Vivien an. „Soll das heißen...?“ „Dass es ebenfalls aus dem Blut eines Drachen geschmiedet worden ist und damit unzerstörbar ist, oder eine sehr, sehr starke dunkle Magie dahinter steckt, die nur dem fürchterlichsten, dunkelsten und abgründigsten Bösen entsprungen sein kann. Dann wäre Avith weiter gegangen, als es sich je hätte jemand vorstellen können. Ich glaube, es würde selbst die fürchterlichsten Albträume oder menschlichen Fantasien übertreffen, um das fertig zu bringen. Wenn also Rörik nicht falsch lag,...“ „... haben wir erstens nichts, womit wir es zerstören können oder zweitens ein sehr dunkles Relikt aus vergangener Zeit, das der alten Magie ebenbürtig ist und somit ebenfalls schwer oder gar nicht zerstört werden kann.“, sagte Lucas zu Vivien. „Gibt es Hinweise darauf, wo es sich befindet?“ Vivien hatte eine Ahnung, verbarg dieses Wissen aber vor Lucas und schüttelte den Kopf. „Nein, man weiß nur, dass er damit nach Anarmur ging. Dieses Wissen hat er tatsächlich mit ins Grab genommen.“, sagte sie ihm die Halbwahrheit. „Dann können wir nur hoffen, dass es wirklich

sehr gut versteckt ist.“, sagte er entschieden. „Wir haben Dinutay Talavis und das verschafft uns auf jeden Fall einen Vorteil. Als ich gestern damit trainiert habe, hörte ich das Flüstern, von dem Sindile und Darius berichtet hatten.“

Sie griff nach dem Wein, als Micha zu ihnen kam. „Mylady, verzeih, dass ich euch stören muss, aber ich habe soeben erfahren, dass es Probleme in der Klinik gibt. Was genau, wolltet mir Jess nicht sagen.“ Vivien sprang auf: „Dann ist es ernst. Ich muss sofort zurück.“ Lucas hielt Vivien am Arm fest. „Vivien, das kostet zu viel Kraft!“ „Darauf kann ich jetzt keine Rücksicht nehmen. Lucas, bitte!“ Sie schaute ihn eindringlich an. Er ließ sie los. „Dann nimm wenigstens das hier mit.“ Mit diesen Worten ergriff er das Schwert und drückte es ihr in die Hand. Sie beschwor das Weltentor herauf und stand vor Dr. Mainerts Büro. Sie klopfte erst gar nicht an. „Was ist ...?“ Als sie die Tür öffnete, sah sie, wie Frank hinter Jessica stand und ihr ein scharfes Messer an die Kehle hielt....

#### **Hier der original Text dazu: Quelle von Saga Jilocasin:**

<http://de.drachen.wikia.com/wiki/Jilocasin>

Jilocasin war ein Drache aus der Zeit Karls des Großen. Er lebte in der Gascogne und liebte die Menschen, weshalb er sich gerne und oft selbst in einen Menschen verwandelte, um den Hof des Königs zu besuchen und sich in Musik und Dichtkunst mit den anderen Barden und Poeten am Hof zu messen.

Als Jilocasin eines Tages in Menschengestalt durch die Wälder seiner Heimat wanderte, hörte er die Hilferufe einer Frau, die von einem Räuber überfallen wurde. Er nahm seine Drachengestalt an und vertrieb den Räuber, doch die Frau fiel aufgrund ihrer Verletzungen in Ohnmacht. Darum nahm er die Frau auf seinen Rücken und flog mit ihr in seine Höhle zurück.

Der Diener des Drachen versorgte die Wunden der Frau, und an ihrer Kleidung sah er, dass es sich um eine Edelfrau handelte. An ihrer Brust trug sie ein Bündel, und als der Diener es öffnete, fand er einen Säugling darin vor. Als sie wieder zu sich kam, fragte Jilocasin, wieder als Mensch, die Frau nach ihrer Geschichte.

Er erfuhr, dass sie einst mit einem Edelmann verheiratet war, doch als dieser verstarb, wurde sie von ihrer Familie überredet, ihren Cousin zu heiraten. Der Cousin war nur auf die Titel und Reichtümer ihres verstorbenen Mannes aus, und als er erfuhr, dass sie von dem Verstorbenen schwanger war, wollte er das Kind töten. Deshalb floh sie, und wurde auf der Flucht überfallen und von Jilocasin gerettet.

Jilocasin hatte Mitleid mit der Frau, und bot ihr an, bei ihm zu leben. Mit der Zeit verliebten sie sich, und auch als sie erfuhr, dass ihr Geliebter ein Drache war, blieb sie ihm treu. Als sie jedoch ein Kind von Jilocasin bekam, starb sie während der Geburt. Der Drache jedoch zog den Sohn zusammen mit dem älteren Sohn der Frau auf und lehrte sie die Künste der

Poesie und der Ritterschaft. Später wurden die Söhne an den Hof des Königs aufgenommen und dort "Die Ritter des Drachen" genannt.

Weiter Geschichten oder Visionen dieser Saga auf  
<http://www.drachenflamme.de/index.php?part=dragon&sub=story&site=ddj>